

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1245

Abrensburg, Dienstag, den 17. Mai 1887

10. Jahrgang.

## Zur Versteigerung der französischen Krondiamanten.

G. Aus der ganzen Welt sind Juweliere, Hofmarschälle und Banquiers herbeigekommen, um an der Versteigerung der französischen Kronjuwelen, welche die Regierung partout aus den Augen haben will, theilzunehmen, ja, ein bekannter Wiener Hofgoldschmied soll sogar mit der Summe von 900 Millionen Franken von der, bekanntlich über ein Kapital von drei Milliarden gebietenden Familie Orleans ausgerüstet worden sein, um die Hauptstücke der historischen Juwelenammlung für einen künftigen Louis Philippe II. zu retten. Sicherlich wird die bietungslustige Menge für die Kronregalien Preise zahlen, mit denen die Bourgeois-Republik zufrieden sein kann, zweifellos aber ist auch der höchste Preis keine Entschädigung für den ungeheuren Verlust, welchen Frankreich durch die Veräußerung der kostbaren Kunstwerke, die so eng mit seiner glorieichen Geschichte verknüpft sind, erleidet, und selbst der Reichthum einer halben Welt wird nicht im Stande sein, Frankreich später seine historischen Edelsteine, Szepter, Kronen, Kolliers, Degen, die die stolzen Stirnen so vieler Könige und Königinnen, Kaiser und Kaiserinnen geschmückt, von schier sagenreichen Helden in ruhmreichen Schlachten getragen worden sind und nun selber von eitel Poesie und Sage umwoben sind, zurückkaufen zu lassen.

Und er wird kommen, der Tag! Schon einmal vor nun fast hundert Jahren, im unvergeßlichen September, des unvergeßlichen Jahres 1792 brach eine pietätlose Meute ein in die Garde Meuble, die unschätzbaren Krondiamanten zu entwenden und zu verschleudern und gerade der Sohn der Revolution, Napoleon Bonaparte, war es, welcher durch Verpfändung des Prachtstücks der altehr-

würdigen Sammlung, des „Regent“, welcher als „größter Diamant der Christenheit“ galt, die Mittel erhielt, die Macht der Revolution zu brechen und seinen Kaiserthron auf den Trümmern der Republik zu errichten.

Kaum Monarch geworden, war es Napoleon des Ersten größte Sorge, die Schatzkammer wieder zu füllen und es gelang ihm auch, ihren Werth auf 25 Millionen zu erhöhen, mehr als der Werth der von den Sansalotten gestohlenen Juwelen vor einem halben Jahrhundert betragen hatte. Es ist seitdem eifrig weiter gesammelt worden und ein im Jahre 1875 aufgenommenes Inventar ergab das erfreuliche Resultat des Vorhandenseins von 73 000 Edelsteinen im Gesamtgewicht von 22 000 Karat und im ungefähren Werth von 250 Millionen Francs. Wer weiß — vielleicht ist der Auktionserlös dieser unvergleichlichen Sammlung der Schatz eines künftigen Krieges der dritten Republik, aus welchem es, Dank dem Genie eines zweiten Napoleon, als Monarchie wieder hervorgehen wird, um nur unter unerschwinglichen Steuern an der Sammlung eines neuen Kronschatzes zu arbeiten!

Nicht bloß Menschen und nicht bloß Bücher, sondern auch Diamanten haben ihre Schicksale. Am besten beweist das die Geschichte einiger der hervorragendsten Königsregalien. So wurde das wunderbare Prachtstück des französischen Kronschatzes Karl dem Kühnen von Burgund nach der Schlacht von Granson von einem Soldaten geraubt, um einen Gulden verkauft, nach verschiedenen Wanderungen durch die Hände von Markelendern und Juden, die den Diamanten mit einem zwischen 25—50 Kreuzern schwankenden Profit weiter verschachtelten, der Berner Regierung gegen Belohnung überliefert, von dieser um 30 000 Gulden an Jünger verkauft, der ihn wiederum an Heinrich VIII.

von England überließ als Mitgift der Tochter Heinrichs, Marie, bei ihrer Vermählung mit dem spanischen König. Einem Urenkel desjenigen, dem das Juwel geraubt worden war, fiel also nun dasselbe unentgeltlich zu. Auch das Schicksal des „Sancy-Diamanten“ ist von hohem Interesse. Ein portugiesischer Prinz erbeutete ihn von einem indischen Rajah, brachte ihn nach England zu Jakob II. der ihn an den „König Soleil“ für 600 000 Franken verkaufte. Mit den anderen Kronjuwelen am 17. September 1792 gestohlen, wurde der „Sancy“ von den Dieben an eine russische Prinzessin für 1 800 000 Franken verkauft, von dieser nach der Restauration zurückgewonnen und von Neuem dem französischen Kronschatz einverleibt, bis ihn vor kurzer Zeit der indische millionenreiche Rajah Jamseten Jansethoy um 500 000 Franken erstand und nach seiner Heimath zurückbrachte. Aus indischen Bergwerken stammend, einem indischen Mogul geraubt, kehrt nun dieser Diamant in seine Heimath, vielleicht in unmittelbare Nähe seines Fundortes zurück und das durch die Hand eines Nachkommen der alten Moghels. Habeant sua fata!

Die Ueberlieferung hat von jeher an diese glitzernden Steine Glück und Unglück geknüpft. Beispielsweise erzählt man von dem „Koh-i-noor“ dem berühmten Krondiamanten Englands, daß er den Untergang des Geschlechts herbeiführe, das über hundert Jahre in seinem Besitze bleibe. Und in der That knüpfen sich an seinen Besitzwechsel Revolutionen, Entthronungen, sowie der Untergang ganzer Völker und Ströme Blutes sind geflossen, ehe er aus dem Besitze der Großmogule und der Beherrscher Persiens der Schatzkammer des Tower einverleibt wurde; der Koh-i-noor wog in dem schlecht bearbeiteten Zustande, in dem er der Königin

Viktoria von den ostindischen Handels-Kompagnie zum Geschenk gemacht wurde, 186<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Karat, während sein Gewicht jetzt, nachdem er in Amsterdam einem neuen Schliff unterworfen worden, 102<sup>13</sup>/<sub>10</sub> Karat beträgt. Aehnlich verhält es sich mit dem „Südstern“, der ursprünglich 25<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Karat wiegend, nach dem Schliff auf 125 Karat gesunken, neben dem „Regenten“, dem „Sancy“, dem „Koh-i-noor“ zu den größten Diamanten der Welt gehört. Die größten Diamanten sind aber noch immer keine historischen Diamanten, die Geschichte, die Romantik verleiht ihnen erst die Seele und von diesem Standpunkte betrachtet, ist ein ungeheurer Verlust, den Frankreich jetzt sich selber zufügt. Vielleicht erleben wirs, daß die Steine, die an den Stirnen von Königinnen und Prinzessinnen gegläntzt, nun Hals und Arme dicker, profaischer Banquierfrauen, banaler amerikanischer Millionärinnen schmücken! — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 14. Mai. Angeichts der Verhandlungen im Reichstage über die Besteuerung des Branntweins dürfte eine Uebersicht der Brennereien im preussischen Staate von allgemeinem Interesse sein. In der Branntweinsteuer-gewinnhaft im Jahre 1885/86 wurden gezählt:

Verwaltungs-Bezirk: Vorhandene Brennereien: In Betrieb: Branntweinsteuer:

Verwaltungs-Bezirk:	Vorhandene Brennereien:	In Betrieb:	Branntweinsteuer:
Düpreußen	381	349	2 559 384
Westpreußen	278	271	5 119 541
Brandenburg	650	618	10 903 135
Pommern	373	365	6 567 811
Polen	443	443	10 538 820
Schlesien	1062	960	10 329 328
Sachsen	372	350	4 305 968
Schlesw. Holst.	67	53	947 036
Hannover	408	388	2 852 529
Westfalen	759	714	2 346 755
Hessen Nassau	516	437	3 560 049

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Es würde selbstverständlich die Ausführung ungemein erleichtern, wenn wir vorher bestimmt erfahren, wo sie ihn für diese Nacht untergebracht. Wenn man das noch irgendwo erspähen, erlauschen könnte? Ich wage es, die Abende sind dunkel, der Himmel hat sich mit Wolken bezogen, ich schleiche mich auf die Veranda, es müßte ja höchst auffällig sein, wenn nicht die Rede auf das Testament käme, und da wird denn auch wohl die Bemerkung fallen, wo sie es verborgen!“

Es war inzwischen sehr dunkel geworden. Frau v. Sonn's hatte ganz vergessen, daß ihre kleine Tochter im Nebenzimmer sich befand. Alle ihre Gedanken hatten sich ausschließlich auf den wichtigen Gegenstand vereinigt, den sie mit Flammung zu berathen hatte.

In diesem Augenblick dachte sie an das Kind und bat Waldemar, ob er nicht einmal nach Melanie sehen möge. Letzterer ging in sein Schlafzimmer und kam gleich darauf mit der Nachricht zurück, daß Melanie sich auf sein Bett gelegt habe und eingeschlafen sei. „Sie müssen dem Kinde vergehen,“ sagte Gabriele.

„Freuen wir uns doch,“ erwiderte Flammung, „daß sie schläft, da wird ihre Geduld nicht auf eine so lange Probe gestellt. Gorch,“ fuhr er gleich darauf fort, „was ist das für ein Stimmengewir? Das ist hier auf der Etage und scheint in den Vorlandtschen Zimmern zu sein. Verzeihen Sie!“

Er öffnete leise die Thür, die nach dem Korridor führte, und horchte hinaus.

Es waren Männerstimmen und auch eine weibliche deutlich zu unterscheiden.

Ein heller Lichtstrahl, aus einer offenen Thür kommend, fiel auf den Korridor.

Er betrat ebenso leise den letzteren, und jetzt schon Barlandts Stimme erkennend, schritt er weiter und blieb in der Nähe der geöffneten Thür lauschend stehen.

Als er hier eine geraume Zeit regungslos verharrt, war der gewandte und verschlagene Horcher mit den Verhältnissen aller Personen, die hier mit ihm unter einem Dache wohnten, so ziemlich vertraut, und erst, als er aus ihren Reden vernahm, daß sie sich anschickten, das Zimmer zu verlassen, um sich zur Frau Professor v. Becker zu verfügen, schlich er auf den Fußspitzen zurück.

Hatte er auch mit einem gewissen Triumphgefühl vernommen, daß, wie die Sachen lagen, sein Feind, Hans v. Bela, als nächster Erbe des Wesselbachschen Majorats von der Liste gestrichen werden mußte und Roderich Barlandt dafür an die Stelle trat, so erschreckte ihn doch diese Thatsache in hohem Maße, weil er selbst dadurch um

ein Glied weiter zurückgedrängt wurde. War es möglich, beide zu beseitigen?

Als er sein dunkles Zimmer wieder erreicht hatte, sagte er zu Gabriele:

„Gnädige Frau, ich möchte Ihnen rathe, jetzt nach Bellevue zurückzukehren, ich muß mich sofort auf meinen Lauscherposten auf der Veranda begeben.“

Er theilte ihr in raschen Worten mit, welche Personen in Roderichs Zimmer gewesen, verschwieg aber, um in diesem Augenblick nicht zu zeitraubenden Auseinandersetzungen gezwungen zu sein, in welchen Verhältnissen dieselben zueinander standen.

„Man kommt,“ fuhr er fort, „verrathen wir uns nicht. Barlandt und die Uebrigen gehen zu Ihrer Cousine hinab, wo heute Abend große Gesellschaft ist, der ich als ungebetener und ungeschener Gast beizuhocken werde.“

Wenige Minuten später standen beide auf der Veranda. Wie damals, als Hans hier als Lauscher stand, war das eine Nonleau nur zur Hälfte herabgelassen, so daß sie, wenn sie sich bückten, das ganze Zimmer übersehen konnten.

„Da steht der Kasten,“ flüsterte Waldemar leise, „sehen Sie, dort auf dem Tisch? — Ich werde meinen Posten nicht eher verlassen, als bis ich gesehen, wer ihn in seinen Schutz nimmt, oder wo er untergebracht wird.“

„Und da ist Er!“ sagte ebenso leise Frau v. Sonn's. „Mit welchem glücklichen Lächeln

er zu dem Ganschen spricht. Unglückliche, Du darfst ihn nicht besigen! Fort, fort! Der Aublick macht mich rasend, und wenn ich länger bliebe, ich könnte in der Erregung die Scheiben zerrümmern, um dies Gefohle, wenn auch nur für einen Augenblick, zu stören. Flammung, rächen Sie mich! Und wenn Sie mir schon morgen die Nachricht brächten, daß der Verräther nicht mehr —! Ich muß gehen, bleiben Sie, ich finde mich schon allein nach Ihrem Zimmer hinauf, und wenn ich Melanie geweckt habe, dann hinweg aus dieser Hölle!“

„Es ist doch besser, wenn ich Sie begleite, der Zufall darf uns in keiner Weise mehr einen Quertrich machen.“

Sie gingen beide wieder in Waldemars Wohnung hinauf, und nachdem Melanie aus dem tiefen Schlummer gerüttelt war, führte Flammung Mutter und Tochter bis vor die Thür der Villa.

Hier sagte er:

„Ich bitte Sie, mir sobald wie möglich den Kammerdiener Jürgensen zu schicken. Lassen Sie ihn durch einen Hansknecht hierher führen und bedeuten Sie ihm, daß er sich an dieser Gitterpforte, die in den Garten führt, aufstellt und dort wartet, bis ich ihn auffuche. Es ist möglich, daß er sehr lange warten muß. Ist der Mann willig?“

„Er wird alles thun, was ich ihm befehle.“

Flammung reichte ihr die Hand, und die-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.



Rheinland	2689	1998	2 020 870
Hohenzollern	495	443	2 924
Summa	8499	7389	50 059 160

Es geht hieraus hervor, daß die Provinz Schleswig-Holstein nach Hohenzollern und Hessen-Nassau am wenigsten Branntwein produziert. Was die Detailpreise des Trinkbranntweins in Schleswig-Holstein betrifft, so kostet nach amtlicher Ermittlung ein Liter ordinärer Trinkbranntwein durchschnittlich bei einem Alkoholgehalt von 38 pCt. im glasweisen Verkauf 1 Mk. 97 Pf., im sonstigen Kleinverkauf 49 Pf. Demnach kostet ein Liter reiner Alkohol durchschnittlich im glasweisen Verkauf 5 Mk. 18 Pf. und im sonstigen Kleinverkauf 1 Mk. 29 Pf.

Nachdem der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Servistarif und die Klassen-Einteilung der Orte unterm 5. Mai cr. vom Reichstage genehmigt worden ist, sind die Orte der Provinz Schleswig-Holstein in folgende Klassen eingeteilt worden:

- Klasse A: Altona.
- Klasse I: Flensburg, Kiel, Schleswig.
- Klasse II: Hadersleben, Neumünster, Ottenen, Rendsburg, Sonderburg, Wandsbek.
- Klasse III: Apenrade, Augustenburg, Bahrenfeld, Edernförde, Flottbek, Groß- und Kl. mit Leufelsbrücke, Friedrichsort, Glüdstadt, Gelde, Hujum, Jzeho, Nienshätten, Develgönne, Othmarschen, Plön, Brest, Raseburg, Segeberg, Tondern.
- Klasse IV: Ahrensburg, Arnis, Vormstedt, Bramstedt, Bredstedt, Burg a. F., Dodenhuden, Elmshorn mit Vormstegen u. Klosterjande, Friedrichstadt, Garding, Heiligenhafen, Hoyer, Kappeln, Kellinghusen, Lauenburg, Lohstedt mit Hohenluft u. Depensteden, Lügumkloster, Lunden, Neldorf, Mölln, Neustadt, Rorburg, Oldesloe, Binneberg, Reinfeld, Schiffbed, Stellingmit Langenfelde und Eidelstedt, Tönning, Uetersen, Wedel mit Blanke- und Mühlenberg, Wefelburen und Wilsdorf. Von den schleswig-holsteinischen Orten sind höheren Klassen zugeteilt: Neumünster (bisher Klasse III) und Plön (bisher Klasse IV). Von dem Magistrat zu Rendsburg war die Verlegung dieser Stadt von der Klasse II in die Klasse I und von dem Magistrat zu Elmshorn von der Klasse IV in die Klasse III beantragt. Beide Anträge sind unberücksichtigt geblieben, ebenso der Antrag von Jzeho, aus der III. in die II. Klasse versetzt zu werden.

**Ahrensburg, 16. Mai.** Gestern Morgen 4 1/2 Uhr wurden von hier in südlicher Richtung starke Rauchwolken bemerkt, welche von einem in größerer Entfernung stattfindenden erheblichen Brande Kunde gaben. Wie wir hören, hat dies Feuer in Barsbüttel stattgefunden und daselbst zwei große Hufenstellen, im Ganzen 5 Gebäude, in Asche gelegt. Das Feuer kam um 4 Uhr zum Ausbruch und gelang es leider nicht, aus dem zuerst betroffenen Gewebe alles Lebende zu retten. 12 Kühe und 2 Pferde kamen leider in den Flammen um, einige Thiere erlitten noch schwere Brandwunden. Mit genauer Noth nur konnten sich die Menschen noch aus dem brennenden Gebäude retten, die Kinder mußten zum Fenster hinaus befördert werden. Näheres ist uns z. Z. noch nicht bekannt.

**Altona, 13. Mai.** (Schwurgericht). Der Dienstknecht Brühlung ist angeklagt wegen vorläufiger Brandstiftung. Am 14. März d. J. brannte der Stall des Landmanns Bollmann in Quickbornherde, bei dem Brühlung in Dienst stand, ab, wobei 7 Schweine und 1 Kalb in den Flammen umkamen. Der Verdacht, das Gebäude in Brand gesteckt zu haben, lenkte sich auf Brühlung, der mit seinem Dienstherrn nicht in gutem Einvernehmen stand. Bollmann und dessen Ehefrau bestehen darauf, daß Brühlung die Brandstiftung

selbe einen Augenblick in der feinen haltend, sagte er:

„Ich habe Muth und Hoffnung, daß alles gelingen wird.“

„Mein Dank wird ewig sein.“

„Erwarten Sie uns, wenn Sie den Schlaf bannen können. Am Ufer hier liegen zwei Boote, das eine werden wir benutzen, ich komme jedenfalls, auch wenn ich mit leeren Händen erscheinen sollte.“

Sie trennten sich.

Frau v. Sonns ging, trotz der Dunkelheit, Melanie an der Hand führend, zu Fuß nach Bellevue zurück.

Waldeemar schlich auf die Veranda, wo er geduldig ausharrte, bis die Gesellschaft sich trennte und er gesehen, daß Frau Professor v. Becker den schwarzen Kasten in ihren Sekretär geschlossen.

\* \* \*

Es war drei Uhr Nachts.

Der Himmel hatte sich mit Wolken bedeckt, kein Stern war zu sehen. Ein ziemlich heftiger Wind wehte vom Meer auf das Land und fuhr saugend durch die Bäume des Gartens.

Und noch immer saß Friedrich Grothmann auf der kleinen Bank im Gebüsch, wo er am Abend die Unterredung mit Hans gehabt. Letzterer hatte, nachdem er zu seiner Braut zurückgekehrt war und ihm hier dasselbe erzählt wurde, was seine zukünftige Schwieger-

begangen habe, dieser leugnet jedoch und behauptet, er habe den Dienst gekündigt, weil Vollmann ihn habe zur Wildddieberei verleiten wollen. Die Schuldfragen werden von Geschworenen verneint und der Angeklagte deshalb freigesprochen.

14. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt der Herr Vorsitzende den Geschworenen für die treue Mühewaltung während der gegenwärtigen Session. Die heutige Verhandlung betrifft ein Verbrechen gegen ein werdendes Menschenleben und richtet sich gegen die Ehefrau Gebamme Helene Hildegard Natalie Jakobien, geb. Sens, welche diese schreckliche Straftat gegen Entgelt ausgeführt und in Folge der angewandten Mittel den Tod eines Mädchens verschuldet hat. Die Angeklagte, Tochter eines Arztes und von äußerst vornehmer Erscheinung, versucht ihr Verbrechen bis zum letzten Augenblick zu leugnen, wird indessen für überführt erachtet und zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

### Kleine Mittheilungen.

Als Naturfremde dürfte ein Kirschbaum in Burg i. D. bezeichnet werden, dessen Krone einen Durchmesser von reichlich 18 Meter hat. Der Baum liefert seit vielen Jahren 1000 Pfd. Kirsch und darüber, im letzten Jahre war der Erlös für verkaufte Früchte ca. 120 Mk. In Schleswig-Holstein steht der Baum einzig da, vielleicht findet er seines Gleichen überhaupt nicht.

Die Trinkerheilanstalt „Sal-m“, welche bei Nidlingen erbaut ist, soll definitiv zum 1. Juli cr. eröffnet werden. Es liegen schon verschiedene Anmeldungen von Kurbedürftigen vor, doch sind noch einige Plätze vakant. Als Hausvater für das Asyl ist ein Diakon C. Wetters gewählt. Derselbe bejucht zur Zeit zu seiner Orientirung die beiden Trinkerheilanstalten zu Vintorf und Sophienhof.

Ein sechender Gefelle aus Altona bereifte diese Woche die Gegend von Haueran auf eine ungewöhnliche Art. Er bediente sich nämlich zu seinen Touren eines Velozipeds, welches er in Neumünster entwendet hatte. Die Polizei schien von diesem seltsamen Sport jedoch wenig erbaut zu sein und der Gensdarm von Haueran bot daher dem Gefellen seine Begleitung an, welche er wohl oder übel annehmen mußte. Der „moderne Kunde“ befindet sich augenblicklich sammt seinem Fuhrwerk im Amtsgerichtsgefängnis zu Schenefeld.

### Deutsches Reich.

Der „Köln. Ztg.“ wird anscheinend offiziös aus Berlin berichtet: Der Kaiser hat jetzt endgültig den Tag des ersten Spatenstichs für den Nord-Ostsee-Kanal und der damit verbundenen feierlichen Grundsteinlegung der Schleuse zu Holtzenau auf den 3. Juni festgesetzt. Er selbst wird mit allen königlichen Prinzen der Feier anwohnen. Eingeladen werden dazu die Bundesrathsbevollmächtigten, die Gesamtvorstände des Reichstages, des preussischen Abgeordneten- und Herrenhauses, die Mitglieder des Staatsministeriums und die Spitzen der schleswig-holsteinischen Provinzialbehörden. Die Abreise der Festgäste von hier wird am 2. Juni über Lübeck erfolgen, wo die Stadt die Durchreisenden zu einem Gabelfrühstück eingeladen hat. Auf der Rückreise wird am 4. Juni in Hamburg verweilt werden, um einer Einladung der dortigen Behörden zufolge eine Besichtigung der neuen Zollanschlußbauten daselbst stattfinden zu lassen.

mutter aus Friedrichs eigenem Munde noch vernehmen sollte, und zwar weit ausführlicher noch, anfangs garnicht daran gedacht, zu seinem ehemaligen Gefreiten zurückzukehren, um ihm zu sagen, daß der Frau Professor bereits alle Thatfachen bekannt seien und er nicht länger auf ihn zu warten brauche. — Erst nach längerer Zeit fiel ihm ein, daß Friedrich seiner im Garten noch harren könne; er entfernte sich daher für einen Augenblick und fand ihn denn auch noch auf der kleinen Bank.

Friedrich jauchzte förmlich vor Freude auf, als er vernahm, daß Frau Johannes schon alles wisse und der schwarze Kasten in ihrem Besitz sei.

Als Hans ihn wieder verlassen, legte er sich die Frage vor, zu welchem Zweck wohl Frau v. Sonns Herrn v. Flammung besucht habe. Da fiel ihm ein, daß sie wohl schon wisse, in wessen Händen das Testament sich befinde, und so gut schon einmal der Versuch gemacht worden sei, um es zu entweiden und zu vernichten, so gut könne es zum zweiten Male geschehen.

Herr v. Flammung war ja der Mann, der zur Erreichung eines Zweckes in den Mitteln nicht wäherlich war, und dort oben könne wohl schon ein schlimmer Plan entworfen sein.

Es that ihm leid, daß er nicht gleich daran gedacht und seinen ehemaligen Lieutenant auf solche Möglichkeit aufmerksam gemacht habe. Aber er war ja noch da, es

\* Dem Bundesrath ist die neue Zuckersteuervorlage zugegangen, deren Mehrertrag auf 40 bis 50 Millionen Mark geschätzt wird. Nach dieser Vorlage soll die jetzige Rübensteuer nicht aufgehoben, sondern von 1.80 Mk. auf 1 Mk. herabgesetzt, gleichzeitig aber für den im Inland konsumirten Zucker eine Verbrauchssteuer von 10 Mk. erhoben werden. Die Exportvergütung soll in Zukunft nach dem Verhältnis von 9 Ctr. Rüben auf 1 Ctr. Rohzucker erhoben werden, statt wie bisher von 10 1/2 Ctr.

\* Der Reichszugler Fürst Bismarck macht auf ärztliches Anrathen jetzt täglich größere Spazierritte in scharfem Galopp durch den Thiergarten. Dieselben scheinen ihm sehr gut zu bekommen, denn sein Aussehen ist ein ganz vorzügliches und von der Neuralgie gegenwärtig nicht das mindeste zu spüren. Pfingsten will der Fürst in Varzin zu bringen und im Juli zum Kurgebrauch nach Kissingen gehen.

\* Unter den Vertretern der drei im Reichstag die Majorität bildenden Parteien fanden in der letzten Zeit täglich Besprechungen über die Branntweinsteuervorlage statt. Nach mehrfachen Erörterungen ist man zu einer prinzipiellen Einigung gelangt, und es kann schon jetzt als sicher bezeichnet werden, daß die Branntweinsteuervorlage nach Vornahme einiger nicht unwesentlicher Abänderungen angenommen werden wird.

Wegen Vetteligung an der Patriotentliga ist in Elb-Lothringen gegen 10 Personen die Anklage wegen Vetteligung an hochverrätherischen Unternehmungen und an einer geheimen Verbindung Anklage erhoben; es sind dies Fabrikant Köhlin-Clauden, Fabrikant Karl Blech, Buchhalter Karl Schiffmacher, Trapp (Angestellter in der Schaffer-Balanceschiff-Fabrik), Fabrikdirektor Jordan, Messerschmid Mod. sämtlich in Mülhausen; Expeditionennehmer Joseph Freund und Buchhalter Meybel in Straßburg, endlich Rentier Humbert in Metz.

Der zur Disposition gestellte Vize-Admiral von Wiede wurde 1830 in Rostock geboren, wo sein Vater die Stelle eines Landes-Steuerdirektors bekleidete. Schon in frühen Jahren ging Wiede zur See, er fuhr zunächst zwei Jahre (1846—1848) als Schiffsjunge und Lichtmatrose auf Godefrey'schen Schiffen. Im Frühling 1848 trat er als Seetadelt in die neu formirte schleswig-holsteinische Marine und diente in derselben drei Jahre, fand auch mannigfache Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Im Winter 1850—51 löste die Flotille der Herzogthümer sich auf und Wiede wollte zur Kaufahrtsflotte zurückkehren. Schon hatte er eine Unterweermansstelle auf einem Hamburger Segelschiffe angenommen, als der österreichische Gesandte in Hamburg ihn bewog, auf der österreichischen Kriegsflotte als Kadett einzutreten. Er bestand das Offizierexamen und wurde Unterlieutenant. Als die Franzosen 1859 Venedig blockirten, wurde dem Lieutenant v. Wiede der Auftrag, mittelst eines mit Schießbaumwolle angefüllten Bränders das französische Admiralschiff in die Luft zu sprengen. Der Brand lief aus, aber in der Nacht wurde er von heftigen Winden abgetrieben, und der schnelle Abschluß des Friedens von Villafranka machte den Feindseligkeiten ein Ende. Als Kapitän machte er die Seeschlacht bei Lissa mit und errang als Befehlshaber des Kanonenbootes erster Klasse „Dalmat“ hohe Auszeichnung. Im Jahre 1868 schied Wiede aus der österreichischen Marine und trat als Korvettenkapitän in die preussische Flotte über. Eine zweijährige Reise um die Erde machte er 1876 bis 1878 als Kommandant der Korvette „Elisabeth“ mit den Seeadmetten, worauf ihm 1879 das Kommando einer Korvette übertragen wurde. In den Jahren 1881 und 1882 führte

Wiede die Panzergeschwader in den deutschen Gewässern. Am 17. September 1882 erfolgte seine Beförderung zum Contre-Admiral, als welcher er das Kommando über die Marinestation der Ostsee in Kiel erhielt. Im März 1885 wurde er unter Befehlaffung in seiner Stellung zum Vize-Admiral ernannt.

Im Reichstage wurde am Mittwoch die erste Berathung der Branntweinsteuervorlage nach längerer Debatte erledigt und der Entwurf an eine Kommission verwiesen. In der Debatte verlies Abg. Richter darauf, daß die Steuerlast um 200 Millionen erhöht werden würde, 50 Millionen sollen aus dem Zucker, 150 Millionen aus dem Branntwein gezogen werden. Die ganze Vorlage sei nichts als eine Privilegirung der Oubsbrennereien auf Kosten der Bauern und führe unabwieslich zum Monopol. Finanzminister v. Scholz befreit dies, es handle sich nur um eine Schadloshaltung für die Nachtheile, welche den Brennern aus der Vorlage entstünden. Abg. Miquel giebt zu, daß das Gesetz schädlich für die Kulturstaaten viel höher mit Steuern belastet als bei uns, gegenüber der nicht unbedeutendsten Befristung wegen der Verschlechterung des Branntweins müßten gleich in das Gesetz gesundheitspolizeiliche Bestimmungen aufgenommen werden. — Am Donnerstag fand die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung statt. Abg. Mehnert (Centr.) beaufert, daß die Vorlage die von dem Handwerkerstande gehegten Hoffnungen nicht erfüllen, er hoffe aber, daß die Kommission Verbesserungen schaffe. Die Gewerbefreiheit müsse fallen. Gegen die Vorlagen sprachen Abg. Baumhach (freil.) und Kräcker (Soz.) während Abg. Miquel erklärte, daß die Nationalliberalen wohl meistens, wenn auch nicht ohne wesentliche Reserven, für den Inhalt der Vorlage eintreten würden, sollte dieselbe jedoch den Anfang des Zwangsinnungen bilden, so würde seine Partei dagegen stimmen. Die Regierung müsse sich über die letzten Ziele ihrer Bestrebungen auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung aussprechen. Die Vorlage wurde an die Gewerbeordnungs-Kommission verwiesen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus fand am Donnerstag die Berathung des von den Konservativen eingebrachten Antrages betr. die Reform der Klassen-, Einkommen- und Gewerbesteuer statt. Die Einführung einer Kapitalrentensteuer statt der Antrags wurde nach längerer Debatte durch Annahme eines von den Konservativen, dem Nationalliberalen und dem Centrum eingebrachten Antrages erledigt, der die Erwartung ausdrückt, daß die Regierung bei weiterer Ausbildung der indirekten Besteuerung mit entsprechenden Vorlagen vorgehen werde. Finanzminister v. Scholz verhielt sich dem konservativen Antrage gegenüber ablehnend, erst müßten die Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen überwiesen werden, dann sei der Weg zur Reform der direkten Steuern frei. Die Freisinnigen erklärten, sowohl gegen den konservativen als gegen den vom Abg. Scholz eingebrachten, vorerwähnten Antrag stimmen sie wollen, letzterer wurde jedoch gegen die Stimmen der Konservativen und Freisinnigen angenommen.

### Ausland.

**Frankreich.** Zwischen der Regierung und der Budgetkommission ist ein Konflikt ausgebrochen, man fürchtet, daß derselbe leicht den Sturz des Kabinetts nach sich ziehen kann. Die Budgetkommission will nichts von neuen Anleihen wissen und verlangt

wieder sich zu verdunkeln. Nur Herrn von Flammings Fenster blieben unbedeckt.

Nach einer Viertelstunde lag die ganze Villa in tiefster Finsterniß und lautlosem Schweigen.

Hatte Herr v. Flammung auf der Veranda nur etwas erlauschen wollen oder selbst empfängt, auf welche Weise man am besten in das Zimmer der Frau Professor dringen könne?

Friedrich durfte seinen Posten noch nicht verlassen, noch in mehreren Stunden nicht. Er wollte auch gern ausharren, sogar zum frühen Morgen, wenn es ihm nur gelingen würde, eine böse That zu verhindern. Während er einsam auf der Bank saß und eine Viertelstunde nach der andern verding, kamen ihm allerlei verschiedene Gedanken. Zunächst stellte er sich die Freude vor, die der Müller haben würde, wenn er erfüllte, daß der schwarze Kasten gerettet sei, und wenn er abermals in Trauer versinken würde, wenn möglicherweise ein zweiter Raub wirklich gelingen sollte.

Der Gedankenweg vom Vater zu der Tochter ist nicht weit, und bald beschäftigte er sich nur noch mit dieser. Wie war es doch so sonderbar gewesen, daß er um seine Liebe garnicht gewußt, bis zu dem Augenblick, wo ihm gesagt wurde, daß er diesen liebsten lieben dürfe. Und wie war diese Liebe da mit einem Male in so mächtiger Weise hervorgebrochen!

Allmähig kamen zu den Gedanken,



entfalten  
erfolgte  
al, als  
tion der  
wurde er  
m Wige-  
die erste  
e nach  
wurde an  
tte ver-  
teuerlast  
de, 50  
Millionen  
n. Die  
legierung  
ern und  
minister  
sich nur  
schlechte  
ständen.  
schwache  
er müße  
sein in  
uern bei  
cht un-  
schwerung  
s Gesetz  
genommen  
erste Ver-  
änderung  
e g n e r  
von dem  
nicht er-  
von Ber-  
it müße  
Ba u m  
während  
liberalen  
sehtliche  
eintreten  
sang der  
ne Partei  
sich für  
auf dem  
chen. Die  
igs. Kom-  
sand am  
n Konter-  
e Reform-  
neuer und  
er stat-  
atte durch  
nen, den  
gebrachten  
auspricht,  
über den  
den Vor-  
v. Schöl-  
gegenüber  
Gebäude  
en, dann  
Steuern  
gegen den  
dg. Quin-  
immen zu  
Stimmen  
enommen

solcher förmlichen Bündnisse tritt erfolgreich die Gewalt der Thatfachen, dank welcher für Deutsch-land ein Krieg mit nur einer Front jetzt undenkbar ist. . . .  
**Orient.**  
\* Gegen sämtliche Beamte des serbischen Finanzministeriums und des Belgrader Stadtgerichts ist Untersuchung wegen Verraths des Amts-geheimnisses eingeleitet worden. Es handelte sich um Verhandlungen über neue Anleihen, welche streng geheim gehalten werden sollten und in den Zeitungen veröffentlicht worden sind.  
In der zweiten Hälfte des vorigen Monats wurde vor einem Kriegsgerichte in Athen ein Prozeß gegen sieben des Verraths angeklagte Offiziere verhandelt, der, wie telegraphisch gemeldet, am 30. April mit der Verurtheilung zweier Hauptleute und eines Lieutenants zum Tode abschloß. Die Vorfälle, um welche sich der Prozeß drehte, ereigneten sich am 22. und 23. Mai v. J., als noch türkische und griechische Truppen einander an der Grenze gerüßet gegenüberstanden. Der Kommandant eines griechischen Jägerbataillons hatte sich dazu hinreißend lassen, ohne höheren Befehl das Feuer gegen die Türken zu eröffnen, das von diesen auch sofort erwidert wurde. Der griechische Kommandant fiel bald nach dem Beginne des Schärmüßels und nun verlor sein Bataillon alle Haltung. Die Griechen wollten sich durch das Anerbieten einer Waffenruhe aus der Verlegenheit ziehen, wurden aber von den Türken umzingelt und zur Ergebung gezwungen. In Griechenland erregte der Vorfall den größten Unmuth, und darum wurden die Offiziere des gefangenen Bataillons vor das Kriegsgericht gestellt, welches wie bemerkt, drei derselben zum Tode verurtheilte und die übrigen freisprach. Die Verurtheilten haben appellirt. Die Verhandlung vor dem Kriegsgerichte hatte vierzehn Tage gedauert.

Herren Feuerwerker Bock und Sohn explodirte unter donnerähnlichem Knallen der Zuhalt eines Arbeit-schuppens und eine Feuerfaule stieg thurmhoch zum Himmel hinan. Nach einigen Secunden erfolgte eine zweite und gleich darauf eine dritte Detonation. — Den Herbeileitenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. — Die beiden Söhne des genannten Feuerwerkers, sowie dessen Frau lagen verstümmelt und vollständig verkohlt da — hier ein Kopf, dort ein Arm und an dritter Stelle ein Bein. In einem zweiten Schuppen war der Arbeiter Schmidt beschäftigt, der von der Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert wurde. Als er sich wieder aufrichtete, war es ihm unmöglich aus dem Raume zu kommen, da die Thür von dem Luftdruck so fest in den Rahmen gezwängt war, daß sie sich nicht öffnen ließ. Herbeileitende Leute schlugen erst von außen eine Wand ein und befreiten ihn. Die Weihenberger freiwillige Feuerwehr erwichen sofort auf der Brandstelle, begann mit der Ablösung und sammelte die Leichenreste, die ins Leichenhaus gebracht wurden. Der Schuppen, in dem die Explosion stattgefunden war förmlich vom Erdboden verschwunden, brennende Holztheile lagen in einem Umkreise von 500 Schritt, schwere Bretter von 7—8 Fuß Länge hingen hoch oben in den Baumkronen.

bekannt: Durch die Schlagwetter-Entzündung in der Kohlengrube Ranaima sind 101 Weiße und 75 Chinesen umgekommen. Die Grube brennt noch, allein man bewältigt allmählig das Feuer. Die meisten der verschütteten Weißen waren englische Ansiedler aus Cornwall, Yorkshire und Wales.  
**Opfer der Pflicht.** In der Nacht vom 29. April vernahmten die Reisenden eines Schnellzuges zwischen Livorno und Orleans plötzlich den Lärm eines furchtbaren Kampfes im Nachbar-Koupe. Während sie um Hülfe riefen, öffnete sich, ohne daß jemand es hindern konnte, die Wagenthür, ein alleinhändig gebauter Mensch — mit im Kampfe zerissenen Kleidern — sprang heraus, überschlug sich am Boden, erhob sich wieder und floh querfeldein. Im gleichen Augenblick sah man einen Gensdarmen nachspringen und — von einem in entgegengesetzter Richtung daheraufbrausenden Zuge überfahren werden. Man fand den Unglücklichen nachher in Stücke zerissen auf den Schienen. Der Entsprungene, ein rüchaltiger Verbrecher namens Weill, ist seither wieder eingefangen worden.

**Großbritannien.**  
Das gegenwärtige Jahr scheint wiederum epoche-machend für die irische Auswanderung zu werden. Seit dem Ende des März wandern fast täglich große Schaa ren von Irländern von Queensstown mit den Djeandampfern nach Amerika aus. Die Gründe, welche für diese abnorme Auswanderung angegeben werden, sind verschieden. Manche finden sie in dem Steigen der Löhne und der Blüthe der Geschäfte in Amerika, Andere in der gedrückten Lage der Landwirtschaft in Irland, und wieder Andere in den niedrigen Fahrpreisen am Anfang des Jahres, die damals nur 2.10—3.30 betragen. Die Auswanderer sind fast alle junge Männer und Frauen von 18—20 Jahren, meistens ländliche Arbeiter. — Im Monat April wanderten 41 810 britische Unterthanen aus dem Ver. König-reich aus, und zwar: 33 332 nach den Ver. Staaten, 5202 nach Britisch-Nordamerika, 2338 nach Australien und 691 Personen nach anderen Ländern. Von den Auswanderern waren 19 412 Engländer, 4332 Schotten und 18 086 Irländer. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug die Auswanderung 86 258 gegenüber 59 323 Personen im vorigen Jahre.

**Auch eine Verleumdung.** Von der badisch-bayerischen Grenze wird folgender drollige Vorfall gemeldet: Eine eigenthümliche Schrenkänkungs-lage beschäftigt das Gerich t in A. Ein Maurermeister hatte den Bau eines Hauses für Kaufmann W. E. übernommen und zu Ende geführt. Ganz zuletzt kam es zu Differenzen zwischen Beiden, weil angeblich das Dach schlechte Ziegel habe und der Maurer mußte das Dach mit andern Ziegeln decken. Er hat dies auch ausgeführt. Doch zeigte nach dem Regen der vorigen Woche eine Anzahl der Ziegel sich heller und diese bilden auf dem Dach genau das Wort „Spitzhub“. Der Eigenthümer fordert nun eine exemplarische Strafe des Dachdeckers und Entfernung der Ziegel, während der Maurer von nichts wissen will. Die Entscheidung steht noch aus.  
**Schläue Gesetzauslegung.** Schweinfurt. Der jüngst verstorbene Amtsdienner in Neustadt stand, wie die „N. N.“ berichten, bei den Bauern seines Bezirkes in hohem Ansehen. In schwierigen Fällen holte sie sich fogar Rath bei ihm. Kein Wunder, daß er auch ein vorzüglicher Schiedsrichter und Vermittler war und als solcher manchen Händelsüchtigen von weitaufgehenden Prozeßen abhielt und damit seiner Behörde manches Stück Arbeit ersparte. Eines Tages kam nach einer Schlägerei gelegentlich der Kirchweih in dem nahen A. ein Messerheld mit verbundenem Kopf und blutigem Gesicht, um wegen „Körperverletzung“ bei Gericht Klage zu erheben. Der Amtsdienner, der seinen Mann kannte, sagte kurz: „Was Körperverletzung? Du kannst nicht wegen Körperverletzung klagen, der Kopf gehört nicht zum Körper. So lange überhaupt kein „ebler Theil“ verletzt ist, kannst Du nichts austrichten.“ Und höchst befriedigt ob dieser Gesetzesausfassung, trug der Kaufhold die verdienten Prügel nach Haus, ohne eine Klage zu erheben.

**Die Mammutbäume in Kalifornien.** Von den riesigen Dimensionen der Mammutbäume, welche sich bekanntlich nur an den Abhängen der Sierra Nevada in Kalifornien finden, mögen folgende Mittheilungen eine Vorstellung geben: Die durchschnittliche Höhe derselben beträgt gegen 100 Meter; doch wird sie oft noch bedeutend überschritten. Der sogenannte Vater des Waldes, der schon seit längerer Zeit umgestürzt ist war 144 Meter hoch und hatte unten einen Umfang von 35 Metern. Er war innen hohl, so daß ein Mensch bequem bis auf etwa 50 Meter hineingehen konnte. Dieser Baum sollte nach einigen Untersuchungen gegen 6000 Jahre alt sein; doch ist diese Angabe jedenfalls zu hoch, da diese Bäume ein sehr lebhaftes Wachsthum in die Dicke und infolgedessen breite Jahresringe haben; immerhin dürfte sich in Wirklichkeit das Alter des genannten Baumes auf 2000 Jahre belaufen haben. Ein anderer jetzt ebenfalls umgestürzter Baum bot in seinem Innern so viel Raum, daß man darin herumreiten konnte, und erhielt deshalb den Namen Reitschule. Im Mariposa-Gaine befindet sich ein 93 Fuß im Umfang messender Baum, „Grizzly Giant“ genannt, dessen kolossale Verhältnisse jeden Besucher in Erstaunen setzen; es befindet sich in demselben ein wohl einzig dastehender Thorweg, durch den man bequem mit einem mit 6 Pferden bespannten Wagen hindurchfahren kann. Man kennt gegenwärtig neun verschiedene Gaine von Mammutbäumen, unter denen die von Calaveras und Mariposa die zugänglichsten und besuchtesten sind. Da die Anzahl der noch vorhandenen Exemplare keine sehr bedeutende ist, so wurde das Fällen dieser Bäume verboten, und der Grund und Boden, auf dem dieselben stehen, als Nationaleigen-thum erklärt. Das Holz des Mammutbaumes hat eine röthliche, dem Mahagoniholz ähnliche Farbe und besitzt keine besondere Festigkeit; doch widersteht es lange Zeit dem Verfaulen, auch wird eine Art desselben als Bauholz verwendet. Nach einer Berechnung des Professors Whitney in Amerika würde ein einziger Baum etwa 537 000 Fuß zolldicke Bretter liefern in einem Werthe von 25 000 Dollars.

**Portugal.**  
\* Ein großer Skandal erregt hier alle Welt. Der Abgeordnete Ferreira-Almeida, Schiffs-lieutenant der Marine, gerieth in Streit mit seinem höchsten Vorgesetzten, dem Marineminister, und gab demselben eine Ohrfeige. Er wurde verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dem Marineminister blieb nichts anderes übrig, als seine Entlassung einzureichen.

**Sich selbst gekrenzt.** Der Delonon Hertel in Brecht bei Bregenz (Mittelstranzen), seit längerer Zeit geistesgestört, zimmerte sich ein Kreuz und nagelte sich an beiden Füßen mit rostigen Nägeln an. Die linke Hand befestigte er mit einer Eisenklammer am linken Querbalken, den rechten Arm streckte er auf dem rechten Querbalken aus: in dieser Lage wurde er auf dem Boden liegend, von seinen Angehörigen gefunden. Der Unglückliche gab bei der nothwendigen Erweiterung der Wunden und der Reinigung keinen Laut von sich und starb am 5. d. Mts. an Blutvergiftung in Folge der rostigen Nägel.

**Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Paille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadèmes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und fuchsweiße zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

**Amerika.**  
Ueber die Einwanderung in den Vereinigten Staaten während des Monats März 1887 und während der neun Monate, beendet am 31. März 1887, veröffentlicht das statistische Bureau zu Washington einige Angaben, welchen wir folgendes entnehmen: Es wanderten ein im März d. J. 39 680 gegen 22 919 im Jahre 1885 (aus Deutschland 9999 resp. 5763; in den letzten neun Monaten 261 089 gegen 179 861, aus Deutschland 61 449 resp. 52 937). Während der am 23. April d. J. beendeten Woche wurden 12 317 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Einwanderung nimmt von Woche zu Woche größere Dimensionen an und verpricht die vor-jährige weit zu überflügeln. Die meisten An-kömmlinge reisen sofort nach dem Besten weiter. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist die beständige Zunahme der Einwanderung aus Jinnland.

**Mannigfaltiges.**  
Einer entsetzlichen Brand-Katastrophe sind am Freitag in Weiskensee bei Berlin drei Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem hinter dem dortigen Schützenhause gelegenen Pulver-Laboratorium der

**Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.**

**Australien.**  
Melbourne, 14. Mai. Auf d. r. Brighton-Eisenbahn fand heute Abend ein Zusammenstoß zwischen dem nach Brighton unterwegs befindlichen Expreszüge und einem anderen Zuge statt. Der Lokomotivführer und Heizer, sowie drei Passagiere des Expreszuges wurden auf der Stelle getödtet, und 50 Personen trugen Verletzungen davon, zwei darunter solch erhebliche, daß ihr Aufkommen bezweifelt wird. Unter den Getödteten befindet sich Mr. Parker, der Geschäftsführer der Melbourneer Filiale der Bank von Australasia.

**Ueber ein schreckliches Grubenunglück in Australien,** welches vorige Woche stattgefunden, haben wir bereits berichtet. Jetzt wird darüber noch Folgendes

**Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Paille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadèmes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und fuchsweiße zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

das das Budget durch Abstriche und Ersparnisse ins Gleichgewicht gebracht werde. Soblet erklärte in einer Sitzung der Budgetkommission, daß die Regierung nicht über die zugegebenen Ersparungen von 13 Millionen hinausgehen könne, die Kom-mission beschloß jedoch mit 25 gegen 5 Stimmen, diese vorgeschlagenen Ersparnisse für ungenügend zu erklären.  
**Großbritannien.**  
Das gegenwärtige Jahr scheint wiederum epoche-machend für die irische Auswanderung zu werden. Seit dem Ende des März wandern fast täglich große Schaa ren von Irländern von Queensstown mit den Djeandampfern nach Amerika aus. Die Gründe, welche für diese abnorme Auswanderung angegeben werden, sind verschieden. Manche finden sie in dem Steigen der Löhne und der Blüthe der Geschäfte in Amerika, Andere in der gedrückten Lage der Landwirtschaft in Irland, und wieder Andere in den niedrigen Fahrpreisen am Anfang des Jahres, die damals nur 2.10—3.30 betragen. Die Auswanderer sind fast alle junge Männer und Frauen von 18—20 Jahren, meistens ländliche Arbeiter. — Im Monat April wanderten 41 810 britische Unterthanen aus dem Ver. König-reich aus, und zwar: 33 332 nach den Ver. Staaten, 5202 nach Britisch-Nordamerika, 2338 nach Australien und 691 Personen nach anderen Ländern. Von den Auswanderern waren 19 412 Engländer, 4332 Schotten und 18 086 Irländer. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug die Auswanderung 86 258 gegenüber 59 323 Personen im vorigen Jahre.  
**Portugal.**  
\* Ein großer Skandal erregt hier alle Welt. Der Abgeordnete Ferreira-Almeida, Schiffs-lieutenant der Marine, gerieth in Streit mit seinem höchsten Vorgesetzten, dem Marineminister, und gab demselben eine Ohrfeige. Er wurde verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Dem Marineminister blieb nichts anderes übrig, als seine Entlassung einzureichen.  
**Rußland.**  
Die „Nowoje Wremja“ bringt neuerdings Leit-artikel, die, wie man in eingeweihten Kreisen behauptet, von einer gewissen ausgesprochen franzosen-freundlichen Seite im auswärtigen Amt eingeben sind. Ein heute erscheinender derartiger Artikel beipricht die Gerüchte über ein russisch-französisches Bündniß und verdient darum Beachtung, weil er genau die in jenen Kreisen wie in der hiesigen Gesellschaft herrschenden Ansichten über die Be-ziehungen zu Frankreich wiedergibt. Man möchte im Frieden kein offizielles Bündniß mit der Rep-ublik — nur die roth-panslawistischen Kreise würden ein solches am liebsten sofort abschließen — meint aber, daß für den Kriegsfall die Umstände ein derartiges Bündniß ohnehin ergeben würden. In diesem Sinne schildert auch jener Aufsatz die Lage. Ein förmliches Bündniß in Friedenszeiten beuge die freie Bewegung des Staates und sei diesem daher schädlich. Was aber die Stellung zu Frankreich angehe, so sei Rußland unweigerlich zu schließen, um keinen Preis jemals wieder die Politik von 1870 aufzunehmen. Irgeu irgendwelche Verbindlichkeiten einzugehen, halte Rußland an der Ueberzeugung fest, daß jeder neue Mißerfolg Frankreichs die eigene politische Stellung schwächen würde. Andererseits sei man in Frankreich über-zeugt, daß der Zusammenstoß zwischen Rußland und Deutschland der allergeeignete Augenblick für die Rückzahlung der Schläge von 1870/71 sein werde. „Diese Umstände ergeben ganz von selbst eine vollständige geistige Solidarität zwischen den beiden Nachbar-Deutschlands. Wo ist die Nothwendigkeit, eine solche Solidarität durch ge-schriebene Verträge festzustellen? An die Stelle

**Mannigfaltiges.**  
Einer entsetzlichen Brand-Katastrophe sind am Freitag in Weiskensee bei Berlin drei Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem hinter dem dortigen Schützenhause gelegenen Pulver-Laboratorium der

**Ueber ein schreckliches Grubenunglück in Australien,** welches vorige Woche stattgefunden, haben wir bereits berichtet. Jetzt wird darüber noch Folgendes

**Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Paille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadèmes, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und fuchsweiße zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

Friedrich mit Bewußtsein schuf und verfolgte, andere, die er nicht gerufen und die phan-tastisch sich mit den ersteren verbanden. Ehe er es sich versah, stand er mitten in einem Traum — er war eingeschlafen.  
Was es nur sein übriger Körper und blieb sein Ohr auf der Wache?  
Pötzlich vernahmten seine Gehörsnerven ein Geräusch und theilten es sofort den übrigen Nerven mit  
Friedrich erwachte und sprang in die Höhe. Richtig, das war kein Traum gewesen, denn es wiederholte sich und drang von der Veranda her.  
„Also doch!“ war sein erster Gedanke, sein zweiter, daß er es versäumt, sich recht-zzeitig mit irgend einer Waffe zu versehen. Aber dazu war es jetzt zu spät.  
Leise schlich er um das Gebüsch herum. Da sah er zwei Gestalten sich die Veranda-treppe hinunterbewegen; jetzt betraten sie den Kiesweg, gegen den helleren Nachthimmel wurden die Umrisse deutlicher und in der einen derselben erkannte er deutlich Herrn v. Flammung.  
Ja, noch mehr, mit beiden Händen hielt derselbe einen Gegenstand umfaßt — das konnte nur der schwarze Kasten sein.  
Mit einem Sprunge und dem militä-rischen Ruf: „Halt, wer da!“ stand er vor dem Dieb, und diesen mit seinen muskulösen Händen an beiden Armen packend, hielt er ihn einen Augenblick wie in einem Schraub-

Vor Ueberraschung und Schrecken über den unvermutheten Angriff ließ der Dieb den Gegenstand fallen, aber in demselben Augen-blick, noch ehe Friedrich Zeit hatte, einen Hülfersruf ertönen zu lassen, fühlte er plöz-lich einen heftigen Schmerz an der linken Schulter, der betreffende Arm sank gelähmt herab, eine warme Flüssigkeit lief ihm aus dem Rockärmel über die Hand, und in der nächsten Sekunde wurde der plözlich werthlos Gewordene durch einen furchtbaren Stoß vor die Brust so gewaltsam hintenüber geworfen, daß er der Länge nach hinsiel und mit dem Kopf gegen einen Baumstamm anschlug.  
Die beiden Gestalten aber rafften den Gegenstand wieder auf und liefen jetzt mit raschen Schritten dem Ufer zu.  
Friedrich war durch den Fall nur ein wenig betäubt, nicht benutzlos; dennoch ver-gingen mehrere Augenblicke, ehe er im Stande war, sich wieder aufzurichten.  
Den Schmerz an Kopf und Schulter und die Blutung nicht achtend, lief er jetzt auch ans Ufer, aber er bemerkte sogleich, daß das Boot des Zimmermanns, in welchem er täglich nach dem Bauplätze am jenseitigen Ufer fuhr, losgelöst war und sah dasselbe, wenn auch undeutlich, schon eine Strecke weit auf den hohen Wellen tanzen.  
„Gottlob, Ihr Schurken,“ rief er fast laut, „daß Ihr unser schwerfälliges Fahrzeug gewählt habt und nicht das andere von mei-nem Lieutenant gemietete Boot, wir holen Euch doch noch ein!“

Wie der Wind selbst lief er jetzt wie-der zurück, stürmte in die Villa und riß im nächsten Augenblick Hans v. Belas Zim-merthür auf.  
„Herr Lieutenant,“ sprudelte es keuchend aus ihm hervor, „erwachen Sie — das Testa-ment ist gestohlen, die Diebe fahren mit ihrem Raub im Boot des Zimmermanns davon — segnen wir ihnen nach!“  
„Alle Teufel!“ rief Hans und war schon aus dem Bett. „Wer sind die Diebe?“ fragte er, während er in die Kleider fuhr.  
„Wer anders, als Herr v. Flammung, und der zweite ist, wenn ich mich nicht ge-getäußt habe, der Kammerdiener Jürgensen. Unser altes Boot ist wie eine Schnecke, das Ihrige wie ein Blitz so schnell, wir holen sie leicht wieder ein. Haben Sie Pistolen?“  
„Ja, aber sie sind nicht geladen.“  
„Aber Sie haben doch Rappiere?“  
„Zwei, sie stehen dort in der Ecke, ich bin noch nicht so weit gekommen, sie unter-zubringen, wohin sie gehören.“  
„Da nehmen wir jeder eins! Die Hal-lunken haben ebenfalls Waffen.“  
Keine fünf Minuten waren vergangen, da konnten Hans v. Bela und Friedrich vom Ufer abstoßen.  
Der Wind war heftig, und ungewöh-nlich hohe Wellen warfen sich ihnen ent-gegen.  
Von dem ersten Boot war nichts mehr zu sehen, es hatte selbstverständlich einen ziemlichen Vorsprung gewonnen, aber das

Mißlichste war, daß Hans und Friedrich des ungunstigen Windes wegen laviren mußten, da war in der Dunkelheit nicht zu sehen, eine wie große oder kleine Strecke das feindliche Boot zurücklegte, ehe es den Cours änderte.  
Trotz der Behendigkeit ihres Schnell-seglers, dessen Fortkommen durch den Ge-brauch zweier Ruder — Friedrich fühlte nicht mehr, daß er blutete, und den Schmerz verbeißend, gab die Aufregung auch dem ver-wundeten Arm die nöthige Kraft, das Ruder zu führen — noch bedeutend beschleunigt wurde, währte es eine geraume Zeit, ehe sie nur das geringste Anzeichen von den Flie-henden entdeckten.  
Der Wind hatte hatte eine Lücke in die Wolkenschicht gerissen und einen Theil des Sternenhimmels bloßgelegt. Die wenigen kleinen funkelnden Weltkörper genügten in-bessen, um in einem größerem Umfange auf dem Wasser die Dunkelheit ein wenig zu lichten und durchsichtiger zu machen.  
Schon glaubten Hans und Friedrich, daß die Diebe, um die sie Verfolgenden zu täuschen und ihnen zu entgehen, einen an-deren Cours eingeschlagen hätten, als sie end-lich in der Ferne deutlich die Umrisse eines Bootes erblickten. Sie befanden sich bereits gerade Bellevue gegenüber.  
(Fortsetzung folgt).



Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat April. Geboren. Am 8. Sohn dem 1/4-Hufner Heinrich Friedrich Rudolf Ellerbrock zu Dudenstedt. 11. Tochter dem Tischler Detlev Kamp zu Hartesfelde. 16. Tochter dem Geschäftsführer Oskar Gustav Wall zu Rethfurt. 18. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Fries zu Langstedt. 27. Unehel. Kind weiblichen Geschlechts zu Dudenstedt. 27. 2 Söhne (Zwillinge) dem Händler Matthias Medlenburg zu Hartesfelde. 27. Tochter dem Eigentümer Hinrich Kummerfeldt zu Hartesfelde. Aufgehoben. Am 18. Landmann Friedrich Wilhelm Lüdemann zu Langstedt mit Anna Maria Ahlers daselbst. Gestorben. Am 2. Ehefrau Catharina Margaretha Zimmermann, geb. Offen, zu Westingstedt, 67 Jahre. 8. Ehefrau Anna Maria Schuster, geb. Bahde, zu Hartesfelde, 44 Jahr. 24. Wilhelm Hinrich Wittern zu Wistfeldt, 12 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die revidirte Gemeinde-Rechnung pro 1886/87 zur Einsicht Belommender in meinem Geschäftsbüro vom 18. bis den 25. Mai cr. offen gelegt wird.

Ahrensburg, den 16. Mai 1887. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Gardmann.

Bekanntmachung.

Zulässigkeit von Postpaketen mit der Cap-Colonie. Von jetzt ab können Postpakete im Gewicht bis zu 3 kg nach der Cap-Colonie versandt werden. Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Berlin W., den 2. Mai 1887. Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung.

Erweiterung des Postpaketverkehrs mit Portugal. Von jetzt ab können Postpakete nach Portugal auf dem Seewege über Hamburg auch unter Wertangabe bis zu 400 Mark versandt werden. Neben dem Paketporto ist eine Verfrachtungsgelühr von 16 Pf. für je 160 Mark zu erheben, welche bei der Erhebung auf eine durch 5 theilbare Zahl abgerundet wird.

Berlin W., den 6. Mai 1887. Der Staatssecretair des Reichs-Postamts. von Stephan.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Trittau.

Am Dienstag, 24. Mai 1887, von Vormittags 10 Uhr, im Rathhause des Herrn Stahmer zu Hohenfelde.

I. Schutzbezirk Hohenfelde. District 7: Buche: 18 Nm. Knüppel. " 10k: Eiche: 1 Nm. Kloben, 13 Nm. Knüppel, 250 Nm. Reiser.

" 12a: Buche: 65 Nm. Reiser. " 13b: Buche: 9 Nm. Knüppel. Totalität: Nadelholz: 2 Nm. Kloben, 11 Nm. Knüppel, 3 Nm. Reiser.

II. Schutzbezirk Trittau. District 16, 17: Nadelholz: 33 Nm. Knüppel, 85 Nm. Reiser. " 33a: Buche: 18 Nm. Knüppel. Trittau, den 13. Mai 1887. Der Oberförster. Zeissig.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. G. Brandt, Berlin S.W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Aus dem Berliner Verbrecherleben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung! Enthüllungen aus der Praxis von dem Kgl. Kriminal-Kommissar Weien. Inhalt: Die Gaunersprache. — Die pfiffigen Heiberger. — Die Einbrecher Berlins. — Die Verbrecherlotele Berlins. — Das Berliner Louisthum. — Berliner Bauernfänger. So viel bis jetzt auch über das Berliner Verbrecherleben geschrieben ist, dürfte doch keine Brochüre mit größerem Recht den Anspruch auf Lebenswahrheit machen, als die Weien'sche. Preis 1 Mark 20 Pfennige. Verlag von Wilhelm Fleib (Gustav Schurz) Berlin SW. 48.

UNION-STÄRKE. Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit. aus der Stärkefabrik „Union“ von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden. Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen. Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge. In sämtlichen gangbaren Packungen in allen besseren Kolonial- und Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Musikalische Jugendpost. Reich illustr. Zeitung für die Jugend. Preis 1 M. Vierteljähr. 6 Nrn. nebst zahlreichen Musikstücken, Gesellschaftsspielen u. a. Gratisbeilagen. Aufl. 3900. Verlag von P. J. Tonger, Köln. Aufl. 3900. Stete Anregung, Belehrung und Unterhaltung gewährt die „Musikal. Jugendpost“ durch fesselnd geschriebene, dem Verständniss und der Geschmacksrichtung der Jugend angepasste Aufsätze, ernste und heitere Erzählungen, Gesellschaftsspiele. Musikstücke, musikalisches Fremdwörterbuch etc. Preis (nebst allen Gratisbeilagen) nur 1 Mark vierteljährlich. Bestellungen nehmen alle Buch-, Musikalien-Handlungen und Postanstalten jederzeit entgegen. Probenummern gratis. Die soeben erschienene Nr. 7, welche gratis und franko verschickt wird, enthält ein Preis-Bilder-Rätsel.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao. Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee. Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhöischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden. Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.) 500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50 250 - - - 1.50 Probe-Büchse - - 0.50 Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis. Alleingige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Vorräthig in allen Apotheken.

Metallbuchstaben zu Firmenschildern, Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medaillen. Gute Arbeit. Billige Preise. Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

2te Marienburger Geld-Lotterie. Unter hohem Protectorat Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen. Gesamtgewinne: 375 000 M. 1 a 90 000 Mark. 1 a 30 000 " 1 a 15 000 " 2 a 6 000 " 5 a 3 000 " 12 a 1 500 " 50 a 600 " 100 a 300 " 200 a 150 " 1000 a 60 " 1000 a 30 " 1000 a 15 " Ziehung un widerruflich 9., 10. u. 11. Juni. Original Loose a 3 M., 1/2 Anthelle 1.50 M., 1/4 Anthelle 80 Pf. (Porto und Liste 20 Pf.) (11 Loose 30 M.), (11 Halbe 15 M.), (11 Viertel 8 M.) empfiehlt und verleiht Rob. Th. Schröder, Stettin.

Zu verkaufen event. zu vermiethe ist das dem Herrn Eshenberg gehörige, zu Vierbergen gelegene Wohnhaus mit Stallraum und großem Garten. Nähere Auskunft ertheilt C. Reiche, Ahrensburg.

Cölner Brillanten-Loose Ziehung 24. Mai 1887. Haupttreffer 25000 Mark. Loose 1 M., 11 Loose 10 M., Pto. u. Liste 30 Pf.

Marienburger Geld-Loose Ziehung 9. Juni 1887. Haupttreffer 90000 Mark baar. Loose 3 M., 11 Loose 30 M., 1/2 Anth. Loose 1.50 M., 11 Halbe 15 M., 1/4 Anth. Loose 1 M., 11 Viertel 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.

Gemischt: für 10 M. 2 Marienb. u. 5 Cölner oder " " 4 Halbe Marienb. u. 5 Cölner oder " " 6 Viertel Marienb. u. 6 Cölner " 20 " 4 Marienb. u. 10 Cölner " 25 " 5 Marienb. u. 13 Cölner " 50 " 10 Marienb. u. 26 Cölner. Kgl. Preuss. Staats-Loose Haupttreffer 600 000 Mark für alle Classen gültig incl. Listen u. Porto im Depot: 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., in Antheilen: 1/5 45 M., 1/8 28 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 8 M., 1/40 7 M., 1/64 4 1/2 M., 1/80 4 M. empfiehlt A. Fuhse, Bank, geöffn. Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr. Adr.: Fuhsebank. — Telephon Anst. 7647.

STOLLWERCK'S CHOCOLADE & CACAO'S. Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 Kg. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab. Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 Kg. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann. Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich. Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Engl., Amerikanisches und Deutsches Gipsplaster, Arnicapapier.

Billigste Loose der ganzen Welt. Ziehung jeden Monat! Täglich Einlage für 12 Ziehungen nur 3 Mark. Nächste Ziehung: 20. Mai 1887. Haupttreffer: 2 Millionen; 1 Million; 500,000; 400,000; 300,000; 200,000; 150,000; 100,000; 70,000; 60,000; 50,000; 40,000; 35,000; 30,000; 20,000 u. u. Die Auszahlung dieser Gewinne ist vom Staate, baar in Gold garantirt. Prospecie über diese im ganzen Deutschen Reiche gleichlich zu spielen gehaltenen Loose werden an Jedermann franco gratis versandt. Bankgesellschaft Wagner & Co., Bregenz a. Bodensee. Gewandte Agenten finden allerorts dauernde Anstellung.

Präparirte Glanz-Stärke zum Hob- und Gekochstärken beites Fabrikat à Bund 50 Pf. empfiehlt G. H. Kunze Berlin S.W. Schützenstraße 71. Versandt gegen Nachnahme oder vorberige Einsendung. Wieder-Verkäufern Rabatt.

Matjes-Feringe, Caviar, Anchovis, Appetitsilb, Feringe verschiedener Qualitäten, Feringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schwalz, Hamb. und Lübeder, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Pflaumen, Macaroni, Sternmüdeln u. u. empfiehlt Guido Schmidt Ahrensburg am Weinberg.

Sicherstes Mittel gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. f. m. Gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme von M. 6.50 versende mein vielfeitig anerkanntes Galvano-Apparat. Paul Trempler, Berlin Spandauerbrücke 1.

Versucht Ehrenbreitsteiner seit 1327 bekannte Stahlquelle. Einzig garantirter Erfolg gegen Blutarmuth, Bleichsucht u. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus Sichere Hilfe. Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen. Preise der Flaschen: 1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr. 60 Pf. 50 Pf. 40 Pf. Alle näheren Auskünfte ertheilt kostenlos Max Ritter, Brunnen-Verband - Compagnie, Coblenz.

Täglich frisch gebranntes Berl = Wince, Wilhelm Ehrecke, Berlin W., Leipzigerstraße 126.

Pain-Expeller mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Vorräthig in den meisten Apotheken.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Butter, Nachfrage bestand nur für feine Qualitäten, während die abweichenden Sorten welche vom Versand ganz ausgeschlossen waren nur zu ganz billigen Preisen zu placiren waren. In Folge dieser Klage und des Kopenhaagener Müdganges am 4. Kr. wurden die hiesigen Notirungen heute um Mk. 5.— erniedrigt. Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 1% Decort: 1te Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 78.— 2te " " " " 70.— 3te " " " " 60.— 4te " " " " 60.— 5te " " " " 60.— Für feine Marken in 1/2 To. gilt die Notirung „ab Refundation“. Schinken. Mk. 70.—82.— Schmalz. Amerit. Original in Tierce 35.—35 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. 38.—40.

Der heutigen Nummer ein Provi. bei betr. den „praktischen Ratgeber im Hof- und Gartenbau“. Der wohl beispiellose Erfolg, doch der Ratgeber nach fünfvierteljährigem Vertriebe über 22 000 Abonnenten erworben, spricht am besten für die praktische Verwendbarkeit im Garten. Abonnement vierteljährlich nur 1 Mark. Wöchentliche ertheilt eine reich illustrierte Nummer. (Nr. 1918)